

Wir sind die neuen Kollegen

Das Recherchenetzwerk Correctiv und der *Hanauer Anzeiger* beschäftigen Journalisten, die aus ihrer Heimat fliehen mussten.

VON SASCHA LÜBBE

Flüchtlingen in Deutschland bei der Integration zu helfen – das ist die Idee hinter „Studio Basel“. In seinen rund zweiminütigen Webvideos gibt der Syrer Bassel Alhamdo auf Arabisch Tipps für den deutschen Alltag: von der Eröffnung eines Bankkontos bis zum Umgang mit Behörden. Und Alhamdo weiß, wovon er spricht: Der 26-Jährige floh vor einem Jahr aus seiner Heimatstadt Aleppo, lebt selbst erst seit Mai 2015 in Deutschland. Inzwischen arbeitet der Journalist, der in seiner Heimat unter anderem für die Vereinigung investigativer Journalisten im arabischen Raum tätig war, für das Recherchenetzwerk Correctiv.

Dort gab es gleich zwei Gründe, einen Asylbewerber als Praktikanten zu beschäftigen. „Einerseits wollten wir einen Beitrag zur Integration leisten“, sagt Redakteur Frederik Richter. „Andererseits wollten wir schauen, ob das überhaupt so einfach funktioniert.“ Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles hatte im August 2015 verkündet, dass Flüchtlinge künftig leichter Zugang zu Praktika bekommen sollten. Das wollte die Redaktion überprüfen.

Die Erfahrungen dabei beschreibt Richter als „nicht gut“. Hilfe von offizieller Seite habe es nicht gegeben, eine verantwortliche Stelle beim Jobcenter Berlin sei erst im Aufbau gewesen. Letztlich stieß das Team zufällig auf Alhamdo: Correctiv-Chefredakteur Markus Grill traf ihn bei einer Konferenz in Norwegen.

Alhamdo absolvierte sein Praktikum in den Monaten November und Dezember 2015, inzwischen ist er auf Teilzeitbasis in der Redaktion beschäftigt, finanziell unterstützt von der Heinrich-Böll-Stiftung. Wie er seine Arbeit hier wahrnimmt? „In Deutschland erlaubt das Gesetz den Journalisten, an alle relevanten Informationen zu kommen“, sagt er. „In der arabischen Welt hat man kaum Zugang dazu.“ Gleiches gelte für die Sicherheit: „In Deutschland sind Journalisten gesetzlich geschützt, in meiner Heimat existiert dieser Schutz nicht.“

Er sei froh, in der Redaktion seine Deutschkenntnisse verbessern zu können und einen Einblick in die deutsche Arbeitswelt zu bekommen, sagt Alhamdo. Beeindruckt haben ihn auch die flachen Hierarchien bei Correctiv. „So etwas gibt es in der arabischen Arbeitswelt nicht.“ Für die Redakteure von Correctiv

hingegen sei Alhamdo vor allem wegen seiner Erfahrung, seiner Arabisch-Kenntnisse und seiner guten Kontakte zu anderen Flüchtlingen ein Gewinn, sagt Richter. „Er unterstützt uns vor allem in der Recherche, auch in den sozialen Medien.“

„Studio Basel“ kooperiert seit März mit „The Mig Post“, einem Projekt ehemaliger Stipendiaten der Deutschlandstiftung Integration in Zusammenarbeit mit der *Huffington Post*. Seitdem erscheinen die Videos nicht nur auf Correctiv.org, sondern auch auf der Internetseite von „The Mig Post“ und auf der

„ Man kann hier über fast alles schreiben, sagt Wali-Shah.

arabischen Seite der *Huffington Post*. Zudem werden sie in einer eigenen Whatsapp-Gruppe verbreitet.

Neben der Arbeit an seiner Sendung recherchiert Alhamdo inzwischen auch andere Themen für Correctiv: etwa über syrische Schleuserbanden, widrige Geschäfte mit Flüchtlingen oder den Missbrauch von Geldern an Moscheen. „Dieser Aspekt ist uns besonders wichtig“, sagt Redakteur Frederik Richter. „Wir sehen Alhamdo als regulären Kollegen. Er soll hier als Journalist im Arbeitsalltag Fuß fassen.“

Der Blick von außen Auch die Redaktion des *Hanauer Anzeigers* beschäftigt seit März einen neuen Kollegen: Der 30-jährige Pakistaner Noor Wali-Shah arbeitete in sei-

ner Heimat Peschawar für eine Radiostation und eine überregionale Tageszeitung und war dort unter anderem für die Themen Korruption, Gesundheitswesen und Sport zuständig. Als die Arbeitssituation für Journalisten zu gefährlich wurde, floh er nach Deutschland.

Hier saß er mangels Arbeitsmöglichkeiten lange herum – bis Holger Weber-Stoppacher, Redakteur vom Dienst des *Hanauer Anzeigers*, von ihm erfuhr. „Eine Bekannte, die sich in der Flüchtlingshilfe engagiert, hat mir von ihm erzählt“, sagt Weber-Stoppacher. „Wali-Shah wollte gern ein Praktikum bei uns machen.“ Der Redakteur traf sich mit ihm, die beiden verstanden sich, Chefredaktion und Verlag stimmten einer Beschäftigung zu – der Pakistaner konnte somit theoretisch anfangen.

Allerdings galt es zunächst, rechtliche Fragen zu klären. „Wir haben uns erst bei der zuständigen Kreisbehörde informiert“, sagt Weber-Stoppacher. Ein Praktikum etwa wäre aufgrund der Vorrangprüfung nicht möglich gewesen. Eine Hospitanz hingegen schon.

Die absolviert Wali-Shah derzeit. In der Zeitung erschien zunächst ein Porträt des 30-Jährigen. Darauf folgten von ihm verfasste Texte: ein Artikel über das „Hüttendorf“, in dem er lebt; ein Text über die Bedeutung des Nationalsports Cricket für geflüchtete Pakistaner und ein Interview mit dem Flüchtlingskoordinator einer regionalen Erstaufnahmeeinrichtung. Ebenfalls geplant ist eine Fotodokumentation, für die Wali-Shah mit einer Kamera durch die Stadt läuft und seinen Blick auf die Deutschen festhält.

Es ist vor allem dieser „Blick von außen“, der Weber und seine Kollegen interessiert.



Die Redakteure Christian Dauber (links) und Holger Weber (rechts) vom *Hanauer Anzeiger* mit ihrem neuen Kollegen Noor Wali-Shah (Mitte).



Bassel Alhamdo (links) und Frederik Richter in der Correctiv-Redaktion.

„Er zeigt uns, wie die Flüchtlinge unsere Welt wahrnehmen und wie wir eigentlich mit ihnen umgehen.“ Obwohl die Arbeit mit Wali-Shah derzeit noch einen Mehraufwand bedeutet – seine Artikel müssen vor Erscheinen aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt werden –, sieht der Redakteur Wali-Shahs Anstellung als Gewinn: Weil die Redaktion auf diese Weise etwas über die Arbeitsbedingungen in Pakistan erfährt. Und weil sie in der derzeitigen Situation ein Zeichen für Integration setzen kann.

Für den pakistanischen Journalisten selbst ist es, ähnlich wie für Alhamdo von Correctiv, vor allem die Pressefreiheit, die ihn in Deutschland fasziniert: „Man kann hier über fast alles schreiben“, sagt er. „Weder die Regierung noch die Gesellschaft stoppt dich.“ Die Arbeit in Hanau unterscheidet sich für ihn aber auch in anderen Aspekten von der Arbeit in Pakistan. In seiner Heimat sei er mehr unterwegs gewesen, erklärt Wali-Shah. „Normalerweise verließen wir Reporter morgens die Redaktion, sammelten Geschichten und kamen nachmittags zurück, um sie aufzuschreiben.“ Beim *Hanauer Anzeiger* hinge-

gen, so sein Eindruck, spiele sich ein Großteil der Arbeit in der Redaktion ab. Dass sich die Berichterstattung über Flüchtlinge derzeit auf die Situation von Syrern konzentriert, ist für ihn als Pakistaner kein Problem. „Das ist normal“, sagt Wali-Shah. „Die Situation in Syrien ist deutlich kritischer als in Pakistan.“ Seine Pläne für die Zukunft? Er möchte studieren, Deutschunterricht nehmen und dann wieder fest als Journalist arbeiten. „Wenn ich nicht arbeite“, sagt er, „wären meine Fähigkeiten verschwendet.“

Wali-Shahs Hospitanz ist unbefristet. Wie lange die Zusammenarbeit läuft, hängt Redakteur Weber zufolge auch davon ab, „wie viele Ideen es gibt“. Generell bezeichnet Weber die Berichterstattung über Flüchtlinge in Deutschland als zu „einseitig“ und „nicht experimentierfreudig genug“. Viele Medienvertreter hätten Angst, zu positiv über das Thema zu berichten. Zu Unrecht, schließlich könne man auch die „netten Seiten“ zeigen. „Flüchtlinge bedeuten ja nicht nur Probleme für Deutschland, sondern auch eine kulturelle Erweiterung.“

LINKS

Zur Sendung „Studio Bassel“:
www.correctiv.org/studio/bassel

KONTAKTE

Medium Correctiv
E-Mail redaktion@correctiv.org
Telefon 030 – 55 57 80 20

Zeitung Hanauer Anzeiger
E-Mail redaktion@hanauer.de
Telefon 06181 – 290 33 66